

Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM, zugl. 0,18 RM Bestellgeld.
Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes. — Einzelverkaufspreis 10 Pfg.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaßene Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspennig, die dreigegepaßene Millimeterzeile im Textteil (93 mm) 10 Reichspennig. Bei Wiederholungen wird Nachlaß gewährt nach unserer Preisliste.
Fernsprecher Nr. 217. — Telephon: Berlin Nr. 345 40.
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unendlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 118

Mittwoch/Donnerstag, den 30. Sept./1. Oktober 1936

71. Jahrgang

Reichsbauernführer Darré:

Unsere Ernährung aus eigener Erzeugung gesichert.

Ueberblick über die ernährungswirtschaftliche Lage · Appell an das Pflichtgefühl · Warnung an Gewinnfüchtige

Nun gehen wir in den Winter, gehen in ein neues Wirtschaftsjahr, in dem wir von dem leben sollen, was wir eingebracht haben. Da heißt es, sich vergewissern, was wir haben. Diese Klarheit hat uns der Reichsernährungsminister Darré verschafft, indem er uns einen Ueberblick über das Ernteergebnis und die sich daraus für den Winter ergebende Ernährungsgrundlage gegeben hat. Wir wollen den einen Satz Darrés vorwegnehmen: „Es braucht niemand Sorge zu haben, daß er nicht satt werden wird.“

Das ist eine freundliche Kunde. Aber wir selbst haben mitzubefahren, daß diese erfreuliche Tatsache nicht durch unsere Schuld zunichte wird.

Führer und Volk erwarten von jedem selbstverständliche Pflichten.

Und welche Pflichten? Der Reichsbauernführer führt sie uns vor Augen. Er appelliert an das Verantwortungsgesühl und warnt allzu Geschäftstüchtige, die nur auf Gewinn bedacht sind.

Setzt kommt alles darauf an, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugung in ständigem regelmäßigem Fluß und zu den festgesetzten Preisen an den Markt bringt, so beginnt der Minister seinen Appell. „Gewissenhafte und pünktliche Erfüllung der vorgeschriebenen Ablieferungsbedingungen ist eine der dringlichsten Forderungen der Volksernährung. Bauern und Landwirte, die gegen diese Vorschriften der Marktordnungsverbände verstoßen, schädigen das deutsche Volk. Gewissenlos gegenüber dem Gesamtwohl des Volkes handeln auch jene — wenn es auch nur Ausnahmefälle sind —, die als Erzeuger, Verteiler oder Verarbeiter aus Gewinnhunger höhere Preise fordern als nach den geltenden Vorschriften zulässig ist.“

Die Pflichtvergessenheit wird der Staat in Zukunft hart ansprechen, die Volksgemeinschaft zu schützen, und um zu verhindern, daß einzelne das Ansehen und die Arbeit ganzer Berufsstände zu untergraben versuchen.
Deutschlands Lage ist nicht leicht. Nur bei gewissenhafter Mitarbeit jedes einzelnen können wir die uns gestellten, für unser Volk lebenswichtigen Aufgaben meistern. Dank den Erfolgen der Erzeugungsschlacht ist die Ernährung unseres Volkes heute schon zu 80 bis 85 v. H. — 1927 waren es nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung nur 65 v. H. — aus eigener Erzeugung gesichert. 15 bis 20 v. H. unseres Bedarfs an Nahrungsmitteln müssen aber auch heute noch aus dem Ausland eingeführt werden.

Wir können bei normalen Enten aus eigener Erzeugung den Bedarf an

den Bedarf an

Brot und Mehl	zu 100 v. H.
Speisekartoffeln	zu 100 v. H.
Zucker	zu 100 v. H.
Frischmilch	zu 100 v. H.

Beim Gemüse und Fleisch erzeugen wir jedoch nur etwa 90 bis 94 v. H. im Inland. Bei Eiern und Wollereierzeugnissen beträgt die Selbstversorgung etwa 80 bis 85 v. H. und bei Fetten sogar nur 50 bis 55 v. H.

Deutschlands Ausfuhr an Industrierzeugnissen steht im Ausland auf große Schwierigkeiten. Wir können deshalb den Umfang unserer Ausfuhr nicht beliebig erweitern. Den Erlös aus unserer Ausfuhr brauchen wir aber nicht zur Beschaffung der uns im Inland fehlenden Lebensmittel, sondern in erster Linie auch für die Beschaffung von Rohstoffen.

Verzicht auf die Einfuhr von Rohstoffen zugunsten einer verstärkten Lebensmitteleinfuhr würde bedeuten, daß Millionen deutscher Volksgenossen wieder in das Elend der Arbeitslosigkeit zurückgestoßen werden.

Das muß aber unter allen Umständen verhindert werden. Daran geht hervor, daß einzelne Erzeugnisse, bei denen wir heute noch nicht unseren ganzen Bedarf selbst erzeugen, einmal knapp werden können. Das deutsche Volk wird lieber vorübergehend etwas weniger Fett oder etwas weniger Fleisch oder weniger Eier essen, als der Gehalt der Arbeitslosigkeit in Deutschland neuen Raum zu gewähren.

Die Reichsregierung erwartet deshalb von der deutschen Hausfrau, daß sie diese gelegentlich auftretenden Mängel an einzelnen Lebensmitteln mit Verständnis aufnimmt und durch geschicktes Ausweichen zu anderen reichlicher vorhandenen Nahrungsmitteln ausgleicht. Es braucht niemand Sorge zu haben, daß er nicht satt werden wird.“

Erlaß des Führers über Dienstzeit und Stärke des Reichsarbeitsdienstes

Ein halbes Jahr Arbeitsdienst für arbeitsdienstoffähige Wehrpflichtige — Arbeitsdienstoffähigkeit für die weibliche Jugend

Im Reichsgesetzblatt vom 28. September 1936 wird ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Dauer der Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Reichsarbeitsdienstes und des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend vom 26. September veröffentlicht. Danach beträgt in Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst für alle arbeitsdienstoffähigen Wehrpflichtigen ein halbes Jahr.

Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ist innerhalb der Zeit vom Oktober 1936 bis Anfang Oktober 1937 auf 230 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1938 auf 275 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1939 auf 300 000 Mann (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der vorläufig noch auf freiwilligen Eintritt beruhende Arbeitsdienst für die weibliche Jugend soll planmäßig zur Vorbereitung der Arbeitsdienstoffähigkeit weiterentwickelt werden. Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist in der Zeit vom April 1937 bis März 1938 auf 25 000 Arbeitsmädchen (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Der Staatsakt auf dem Bückeberg

700 Kriegs- und Arbeitsopfer nehmen teil — Hymne an die deutsche Erde

Am Sonntag begeht das deutsche Volk sein Erntedankfest auf dem Bückeberg. Wieder wird sich an diesem Tage die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft offenbaren. Hunderttausende werden aus allen Gauen des Reiches ins Niedererfantenland kommen, um gemeinsam ihren Dank zu bekunden. Ein großer Staatsakt wird den Höhepunkt bilden.

Auch Kriegs- und Arbeitsopfer der Gauen Südhannover-Braunschweig und Westfalen-Nord werden diesmal an der Erntedankfeier auf dem Bückeberg teilnehmen. Für sie sind 700 Sitzplätze vorgesehen. Weitere Sitzplätze für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, ist wegen der räumlichen Beschränkung unmöglich. Die Organisationsleitung bittet deshalb alle Kriegs- und Arbeitsopfer sowie alle sonst Körperbehinderten nur dann zum Bückeberg zu kommen, wenn sie unbedingt marschfähig sind.

Bei dem Staatsakt auf dem Bückeberg wird von einem Gemischten Chor in Stärke von etwa 400 Männern und Frauen die „Hymne an die deutsche Erde“ — Worte von Heinrich Heine, Musik von Ernst Gauß — vorgetragen. Der Text hat folgenden Wortlaut:

„Sei gepriesen, deutsche Erde,
die uns Frucht getragen!
Zimmer neu dein Wunder werde
bis zu den fernsten Tagen;
aus den schweren goldenen Aehren
stechen wir die Krone —
hohe Freude winkt uns heut'
der Mühl' zum Lohne.“

Alle Besucher des Staatsaktes auf dem Bückeberg werden gebeten, bei der Wiederholung des Liedes diesen Text mitzutragen. Aber auch die, die den deutschen Erntedank am Hundstumpfen miterleben, werden sich diese Verse einprägen.

Unsere Leser bitten wir, den Text auszuschneiden und am Sonntag mit auf den Festplatz, den Schützenplatz, wo der Umzug endet, mitzubringen.

Jamen Erklärung Frankreichs, Englands und Amerikas, die einen wertvollen Faktor für die internationale Ordnung und den Frieden darstellen. Wenn aber der internationale Friede eine Vorbedingung für das Gelingen des Experiments sei, so gelte das genau so für den inneren Frieden. Die öffentliche und gesetzliche Ordnung dürfe keinesfalls beeinträchtigt werden und die Regierung sei entschlossen, sie gegen jeden Versuch, die republikanischen Einrichtungen anzugreifen, zu verteidigen.

Eine Regierung wie diese könne sich aber nicht von den Arbeitermassen trennen, denn am gleichen Tage, wo sie die Fühlung mit den Organisationen der Arbeiterchaft verliere, würde ihre Existenz erschüttert werden. Er könne aber versichern, daß die Perturbationen der sozialen Kämpfe jetzt überwunden sei. In keinem Fall dürften mehr Arbeitskämpfe in Form von Fabrikbesetzungen usw. ohne Zustimmung der verantwortlichen Arbeiterorganisationen entseht werden.

Senat gegen Kammer

Änderung des französischen Abwertungsgesetzes wahrscheinlich.

Der französische Senat trat am Dienstag um 9.30 Uhr zusammen. Da die Kammer aber die Aussprache über das Abwertungsgesetz noch nicht beendet hatte, wurde die Sitzung um 11.30 Uhr verlegt. Finanzminister Vincent Auriol überreichte das unmittelbar vorher von der Kammer angenommene Abwertungsgesetz und forderte sofortigen Eintritt in die Aussprache.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, der radikalsoziale Senator Caillaux, erklärte jedoch, daß der Finanzausschuß erst eine eingehende Prüfung des Gesetzes vornehmen und die Erklärung des Finanzministers entgegennehmen müsse. Der Finanzausschuß werde erst Mittwoch früh in der Lage sein, dem Senat seinen Bericht und seine Vorschläge zu übermitteln, die, wie er besonders betonte, sehr wahrscheinlich recht verschieden von den in der Kammer gebilligten sein würden. Auf Antrag des Senators Caillaux beschloß der Senat darauf, erst Mittwoch früh um 9.30 Uhr mit der Aussprache über das Abwertungsgesetz zu beginnen, und hob die Sitzung auf.

Am Dienstagnachmittag trat der Finanzausschuß des Senats zusammen und hörte den Finanz-

Französische Kammer nahm das Abwertungsgesetz an.

Die französische Kammer hat das Abwertungsgesetz, das die Abwertung des Franc bestimmt, mit 350 gegen 221 Stimmen nach zeitweiliger lebhafter Aussprache angenommen. Die Regierung hat die Verwerfungsfrage nicht gestellt. Das Gesetz wurde dem Finanzausschuß des Senats überwiesen, der es nunmehr prüft. Der Senat wird anschließend in einer Aussprache das Gesetz behandeln.

Die Kammerausprache ist von Montag abend 9.30 Uhr bis zum Dienstagmorgen 10.30 Uhr ununterbrochen die ganze Nacht durchgeführt worden. Nachts um 1 Uhr beschloß man, die allgemeine Aussprache abzubrechen und in die Beratung der einzelnen Artikel des Gesetzes einzutreten. Zuerst wurde

der Verzicht auf die gleitende Lohnskala, zu dem man sich wegen des Widerstandes der Radikalsozialen hat bekennen müssen, mit 355 gegen 199 Stimmen angenommen. Die darauf bezüglichen Artikel des Gesetzes wurden durch eine bis zum 31. Dezember reichende Vollmacht der Regierung ersetzt, durch die ihr die Möglichkeit gegeben wird, auf dem Verordnungsweg die Kauf-

kraft des Franc zu erhalten, sei es durch Verhinderung un gerechtfertigter Preissteigerungen, sei es durch andere geeignete erscheinende Mittel.

Bei der Beratung über diesen Punkt morgens gegen 5.15 Uhr nahm Ministerpräsident Blum selbst das Wort. Er mußte zugeben, daß die Kammer mit dem Gesetz vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sei. Es sei aber für jede Regierung, wie sie auch aussehe, in solchem Falle unmöglich, das Geheimnis zu durchbrechen, bevor die „Ausrichtung“ der Währung nicht durchgeführt sei. Der Ministerpräsident verwahrte sich dagegen, daß seine Politik, die er seit drei Monaten geführt habe, gescheitert sei. Im September habe ein wirtschaftlicher Aufstieg begonnen, der aber durch die Goldhamerle, durch außenpolitische Ereignisse und die neuen sozialen Konflikte sowie durch die Angst vor revolutionären Handlungen nicht zur Auswirkung gekommen sei.

Man habe den Goldausgängen, die anfangen, gefährlich zu werden, unbedingt ein Ende setzen müssen. Léon Blum betonte dann die große Bedeutung der gemein-

minister an. Dieser gab eine historische Darstellung der Verhandlungen mit dem britischen und dem amerikanischen Schahnamt. Er verteidigte den von der Kammer angenommenen Text und versicherte, daß die Franzosenwertung keine neue Feuerung nach sich ziehen dürfe.

Er schloß mit dem Satz, daß die Franzosenwertung eine vollkommene Tatsache sei, deren Verantwortung auf die Regierung falle.

Der Ausschuß änderte darauf verschiedene Artikel ab. Er beauftragte seinen Berichterstatter Abel Carrey, mit größter Entschiedenheit daran zu erinnern, daß der Erfolg dieser Operation von einer entschlossenen Rückkehr zu den Grundsätzen des finanziellen Gleichgewichts abhängen und von der völligen Wiederherstellung der sozialen Ordnung. Der Ausschuß trennte darauf sämtliche Artikel von der Vorlage ab, die sich mit sozialen Maßnahmen befassen. Er ist der Auffassung, daß diese in die Einnahmeseite des Haushalts gehören und nicht in dieses Gesetz über die Franzosenwertung.

Wie sich voraussehen ließ, begannen also die eigentlichen Schwierigkeiten für die Regierung erst im Senat. Aus der Erklärung des Senators Gaillard wie aus zahlreichen Verhörungen anderer Senatoren, darunter auch solcher, die als Radikalsoziale zum linken Flügel der Ersten Kammer gehören, läßt sich erkennen, daß der Senat, der in seiner Mehrheit an sich der Abwertung im gegenwärtigen Augenblick ablehnend gegenübersteht, wenigstens die Absicht hat, in das nun einmal unabwendbar gewordene Gesetz möglichst starke Sicherungen gegen seine schädlichen Auswirkungen auf die Wirtschaft und den sozialen Frieden einzubauen.

Die 20 Schreckenstage auf dem Alfazar

1600 Menschen konnten gerettet werden — 750 Frauen und Kinder gesund geborgen. Selbenuit und Opfergeist der im Alfazar von Toledo 70 Tage lang eingeschlossenen Männer, Frauen und Kinder haben den Sieg über die roten Mordbrenner erkämpft. Der Heldentumf der Verteidiger des Alfazar wird im Buch der Weltgeschichte verzeichnet werden.

Jetzt, nachdem der rote Schrecken aus der Stadt verjagt ist, ist ein Ueberblick über den Kampf um den Alfazar möglich. Und da ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß die Verluste der Verteidiger verhältnismäßig gering sind. Wenn auch 80 Tote und 500 Verwundete zu beklagen sind, so sind doch 1600 Menschen gerettet worden, und zwar 850 Kämpfer — 500 Gendarmenangehörige, 150 Offiziere und Kavalleten und 200 Freiwillige — und 750 Frauen und Kinder.

Von den Toten sind 47 Opfer einer Mienenprengung u. A. über 70jährige Frauen sind eines natürlichen Todes gestorben, und drei Personen haben Selbstmord begangen. Sie waren der ungeheuren Nervenanstrengung des gigantischen Durchhaltens nicht gewachsen gewesen. Unter den Frauen und Kindern hat es nicht ein Opfer gegeben. Zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, haben während der Belagerung das Licht der Welt erblickt.

Sieg über den Hunger

Mit bleichen Gesichtern sind die Männer aus ihrer unbefähigten Festung herausgekommen. Sie haben unvorstellbare Strapazen hinter sich. Die von den nationalen Fliegern abgeworfenen Lebensmittel, die in der Hauptküche aus Desbarbinnen, kondensierter Milch und Mehl bestanden, wurden zunächst an die Frauen und Kinder verteilt. Was noch übrigblieb, erhielten die Männer. Die Kornvorräte in der Festung wurden auf primitiven Handmüllern vermaalen und daraus ein Schrotbrot gebacken. Auch die Wasservorräte wurden rationiert. Es gab täglich pro Kopf nur ein Liter Wasser.

97 Pferde und 27 Maulesel wurden geschlachtet und verzehrt.

Am Tage ihrer Befreiung hatten die Verteidiger gerade noch ein Pferd und fünf Maultiere. Seit 20 Tagen erhielten sie täglich nur ein etwa faustgroßes Stück Schwarzbrot.

Die geretteten Frauen und Kinder sind in Klöstern zur Pflege untergebracht. Auch von den halbverhungerten Verteidigern sind viele der Krankenhäuserflüge überwiegen worden.

Dankgottesdienst auf den Trümmern

Auf den Trümmern des Alfazars wurde ein Dankgottesdienst abgehalten. Eine Kapellente war provisorisch zur Kapelle hergerichtet worden. Der einzige noch am Leben gebliebene Priester — alle anderen sind von den Roten ermordet worden — der Kathedrale von Toledo

zelebrierte die Messe. General Varela, der Eroberer von Toledo, wohnte dem erhebenden Gottesdienst mit seinem Stabe bei.

Zu der Nacht nach ihrer Befreiung hatten die Kadetten mit ihren Verehrern auf den Trümmern des Alfazars ein Siegesfest gefeiert, bei dem die letzten Vorräte restlos aufgebraucht wurden.

Sowjetoffiziere unter den gefallenen Roten

Etwa 10 000 Granatenschnitzel weist der zerstörte Alfazar auf. Ein durch die Dynamitexplosion verursachter Richter im Nordteil ist so groß, daß man den ganzen Pariser Triumphbogen darin unterbringen könnte. Die Gebäude der Burganlage sind bis auf den als Zufuchtsstätte dienenden Wohnsüder vollkommen zerstört.

Die Stadt Toledo und die berühmte Kathedrale haben wenig gelitten. Das Gotteshaus ist allerdings innen verwüstet und geschädigt. Die Roten haben bei den Straßenkämpfen noch 500 Tote verloren. Der Kampf um die Waffenfabrik, die größte Spaniens, hat sie besonders schwere Opfer gekostet. Unter den Toten befinden sich auch drei sowjetrussische Offiziere. Ferner wurden 5000er von Gewehren mexikanischen Ursprungs erbeutet.

In zwei Gruppen gegen Madrid

Die Einnahme von Toledo, durch die die nationalen Truppen einen hervorragenden Ausgangspunkt für den Angriff auf Madrid gewonnen haben, hat zu einer strategischen Umgruppierung der Nationalen für den entscheidenden Vormarsch auf die Hauptstadt geführt. Die Armeegruppe des Generals Varela wird zunächst den letzten roten Widerstand im Abschnitt Ciudad Real brechen und aus Albacete vormaligieren, um die Eisenbahn Madrid—Valencia abzuschneiden. Gleichzeitig setzt die Hauptmasse der nationalen Armee den Vormarsch im Tajo-Tal fort.

Im Norden nähert sich der Kampf von Bilbao seinem Ende. Ein verzweifelter Ausfall der Roten, um den nationalen Einschließungsring zu durchbrechen, scheiterte vollkommen und kostete die Roten schwere Verluste. Die wichtige Industriestadt Gijón, die Stadt der Waffenfabriken, ist in der Hand der nationalen Truppen.

Roter Zerstörer versenkt

Seegefecht zwischen nationalem Kreuzer und roten Kriegsschiffen

Westlich von Tarifa kam es zu einem erbitterten Gefecht zwischen dem Kreuzer der Nationalen, „Almirante Cerbera“ und zwei Zerstörern der roten Flotte. Der moderne Zerstörer „Gravina“ wurde in dem 2 1/2 stündigen Kampf versenkt, der zweite Zerstörer wurde entkommen. Der Zerstörer „Gravina“ wurde von mehreren Granaten des Kreuzers „Almirante Cerbera“ getroffen und ging in Flammen auf. Die Ueberlebenden waren kurz vor Untergang des Schiffes ins Meer gesprungen, um sich schwimmend zu retten. Die meisten roten Matrosen sind von dem französischen Dampfer „Koutobia“ aufgefangen worden.

Der „Almirante Cerbera“ wurde bald darauf in einen neuen Kampf verwickelt, da der rote Kreuzer „Almirante Juan Ferrandiz“ auf die SOS-Rufe des Zerstörers „Gravina“ herbeigeeilt war.

Italienisches Flugzeug ins Meer gestürzt

Neun Mann der Besatzung kamen ums Leben

Ein Flugzeug der italienischen Luftverkehrs-Gesellschaft streifte beim Rückflug nach Bengasi (Nordafrika) die Ausbauten eines Schiffes und stürzte ins Meer. Vier Mitglieder der Besatzung und fünf Spezialarbeiter kamen dabei ums Leben. Ein Telegraphist wurde verletzt. Ein zweites Unglück trat in der Nähe von Civita Castellana nördlich von Rom ein, wo ein schweres Bombenflugzeug gegen einen Baum stieß und in Trümmer ging. Fünf Mann der Besatzung, sämtlich Militärflieger, fanden den Tod.

Bei Quereville, in der Gegend von Cherbourg, stieß ein Flugzeug der Marine bei der Landung gegen ein kleines am Rande des Flugplatzes gelegenes Gebäude. Das Flugzeug ging sofort in Flammen auf. Der Pilot verbrannte.

Detmold. Am zweiten Tage der Grabbe-Woche fand im Lippischen Landestheater die Festaufführung des Stadttheaters Voluum mit „Napoleon oder die hundert Tage“ statt. Bevor das Spiel begann, gab Landeskulturwart Hr. Schmidt-Münster den Inhalt eines beim Reichsstaftaltler und Gauleiter Dr. Meyer eingetragenen Danktelegramms des Führers auf das Treuegelöbnis der Tagungsteilnehmer bekannt.

Deutschlands Recht auf Kolonien

Zuschriften englischer Unterhausabgeordneter an die „Times“

Der konservative Abgeordnete im englischen Unterhaus Oberstleutnant Sir Arnold Wilson setzt sich in einer Zuschrift an die „Times“ für das deutsche Recht auf Kolonien ein. Er weist zunächst in der „Times“ veröffentlichte Behauptungen des jüdischen Abgeordneten Adams zurück, daß Deutschland für die Kolonialverwaltung unfähig sei und daß Kolonien keinen wirtschaftlichen Gewinn für Deutschland darstellen würden. Wilson sagt, es sei Unfug, dabei Ziffern aus der Vorkriegszeit heranzuziehen. Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit verbiete sich auch angesichts der Leistungen des Nationalsozialismus in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Zu der Behauptung, daß das nationalsozialistische Deutschland kein zuverlässiger Treuhänder der Eingeborenen wäre, sei zu erklären, daß

kein Staat in Europa besser geeignet sei, eine würdige Rolle der Kolonialmacht zu spielen.

Die Vorkriegsleistungen in den deutschen Kolonien seien anerkanntswürdig und ebenso gut wie die irgendeiner anderen Macht. Niemand könne ernstlich fordern, daß die gegenwärtige Verteilung der afrikanischen Kolonien ständig bestehen bleiben und die größte Macht in Europa ausgeschlossen werden solle. Die weitere Einbeziehung der früheren deutschen Kolonien durch England und die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes in Afrika sei keine gerechte Sache.

In einer weiteren Zuschrift von General Waite heißt es, die deutschen Kolonien seien 1919 mit der Beschlußgebung beschlagnahmt worden, daß Deutschland schon lange vor 1914 den Krieg geplant habe. Bereits 1920 habe Lord Balfour erklärt, daß diese Beschuldigung unzutreffend sei. Deutschland verlange jetzt eine Entschädigung für seine Kolonien, und die einzigen Möglichkeiten seien entweder eine friedliche Regelung oder ein Krieg.

Der Einfluß des Alkohols bei Verkehrsunfällen

Blutuntersuchungen für das ganze Reich angeordnet

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat durch einen Rundschreiben vom 25. September im Rahmen des polizeiarztlichen Aufgabengebietes die Blutuntersuchung auf Alkohol bei Verkehrsunfällen für die gesamte staatliche Polizei angeordnet.

Die Blutuntersuchung war zunächst verfuhrswweise im Bereich der Polizeiverwaltung Berlin eingeführt worden. Auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen hat sich der Reichs- und Preussische Minister des Innern entschlossen, die Blutuntersuchung allgemein für alle an einem Verkehrsunfall beteiligten Personen anzuordnen, bei denen begründeter Verdacht alkoholischer Beeinflussung besteht. Für die Alkoholbestimmung im Blut wird die Mikromethode des schwedischen Arztes Prof. Dr. C. M. R. Widmark im Hunderlach als allgemein anerkannt und zuverlässig bezeichnet. Das Blut wird möglichst sofort nach dem Unfall durch einen kleinen Stich in das Ohr-läppchen oder die Fingerspitze entnommen und in besonders vorbereiteten Glasampullen aufgefassen. Das Blut-messung Verfahren hat sich im Laufe der Jahre bewährt und seine gesetzliche Grundlage durch den § 14 der Strafprozessordnung erhalten. Zur Durchführung der Blutuntersuchung und der klinischen Untersuchung sind, soweit dabei ein polizeiarztliches Interesse vorliegt, zur Erparung von Kosten in erster Linie die beamteten Ärzte zu beauftragen.

Aus der Heimat

Baruth, den 30. September 1936.

Erntebank in Stadt und Land.

Früchte des Feldes und Gärten schmücken die Altäre; bunte Erntetänze rufen das Volk zum Erntedank; Festzüge sehen im Zeichen der Freude einer reichen Ernte dieses Jahres voll Segen; und zum Hüdeberg wallen die Hunderttausende, die um Saat und Ernte bangen um unseres Volkes willen, zu heiliger Fahrt, um des Führers Worte zu vernehmen, der sie alle zusammenführt, der die Scholle zum unantastbaren Heiligum machte und der dem, der mit Schweiß und Fleiß für deutsche Wohlfahrt auf ihr wirkt, den Erfolg seiner Arbeit sicherte.

Stadt und Land feiern gemeinsam den Festtag des deutschen Bauern, denn uns allen sind die Früchte seiner Arbeit

Alles um Liebe

Roman von Otfried von Hanstein.

32. Fortsetzung.

„Besser, als in einem Gefängnis in Singapur. Hoffentlich ist Irene nun wenigstens in Schanghai geborgen. Gut, daß sie es nicht ist, die hier steht. Irene ist nicht so mutig wie ich.“

Der Adjutant kam heran: „Ich bringe Ihnen eine erfreuliche Nachricht: Sie werden bereits morgen freib von hier fortkommen.“

„Das ist allerdings eine gute Botschaft.“

„Ich kann Ihnen noch Besseres sagen. Im Vertrauen, Seine Excellenz der General war etwas im Zweifel und hatte die Absicht, Sie nach Hongkong zu bringen. Jetzt aber ist ein Luftpostbrief vom Mandarin Lo-Hing gekommen, der es bestätigt, Mißter, daß Sie in seiner besonderen Vollmacht reisen. Er wünscht, sobald als möglich persönlich mit Ihnen zu sprechen und will es sich nicht nehmen lassen, Ihr Fräulein Braut, Miß Smith, selbst wieder ihrem Oheim zuzuführen. Mandarin Lo-Hing befindet sich augenblicklich in Harbin, um den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten des Kaisers von Manchukuo beizuwohnen. Wegen früh um 6 Uhr wird der Kreuzer „Gierogawa-Maru“, der jetzt im Hafen liegt, in See stechen. Sie werden beide auf ihm bis Port Arthur fahren und sind dann mit der Bahn sehr schnell in Harbin. Es freut mich, der Überbringer einer so guten Nachricht zu sein.“

„Das ist allerdings eine vortreffliche Nachricht.“ Gustav mußte in der Tat alle Energie zusammennehmen, um sein Gesicht in lächelnde Falten zu legen.

„Sie gestatten, daß ich mich verabschiede. Ich werde morgen früh Gelegenheit nehmen, Sie auf das Schiff zu geleiten.“

„Ihre Hand im Hintergrunde des Zimmers und zitterte vor jähem Schreck.“

„Was nun?“

„Das ist allerdings das Schlimmste, was uns geschehen konnte.“

„In Lo-Hings Gewalt!“

„Das Ganze ist unverständlich. Lo-Hing bestätigt, daß ich sein Bevollmächtigter bin!“

„Wie kommt Lo-Hing nach Harbin?“

„Das ist Nebenfrage, aber — leider ist es uns vollkommen unmöglich, uns dieser Abreise zu widersetzen.“

„Wir dürfen doch nicht in des Chinesen Hände fallen. Ist es nicht besser, wenn du dem General gestehst, wer wir sind?“

„Dann hält uns der Japaner für Betrüger, und wir sitzen schon im Gefängnis.“

„Aber, wenn —“

„Nur jetzt ruhig. Jetzt zeige, daß du mein tapferes Mädchen bist. Es ist klar, daß Lo-Hing irgendeinen Grund hat, uns in seine Gewalt zu bekommen, und zwar uns beide. Mich natürlich, um mich verschwinden zu lassen. Es war ja selbstam, daß er sich in Hongkong damit begnügte, mich zu entlassen. Vielleicht glaubte er, daß ich mich vor seiner Rache fürchtete und machte, daß ich nach Europa kam. So hätte ich es ja auch getan.“

„Also wegen meines törichtchen Streiches.“

„Anfing. Es war ganz einfach unsere Pflicht, Fräulein Irene zu helfen, und daß Lo-Hing auch dich jetzt nach Harbin locken will, beweist, daß wenigstens den beiden die Pflicht gelungen ist. Ida Schollmer ist Lo-Hing natürlich vollkommen gleichgültig. Er denkt in dir Irene Smith zu finden.“

„Wenn er erfährt, daß ich es nicht bin?“

„Wird er froh sein, wenn er dich wieder los ist. Abgesehen, es sind immerhin vier Tage Fahrt bis Port Arthur, und der Weg geht über Schanghai. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Dampfer dort anlegt. Dann müssen wir unter allen Umständen von Bord, und sind gerettet. Selbst das nicht, ist es noch immer in Port Arthur oder irgendeiner Station der Manchukuo-Bahn möglich, zu verschwinden. Zunächst kommt es darauf an, die Japaner nicht argwöhnisch zu machen und sie in dem Glauben zu lassen, daß wir selbst uns freuen.“

„Wie mutig du bist, was tate ich, wenn ich dich nicht bei mir hätte.“

„So selbstam es für ein junges Brautpaar war, seit jener ersten Umarmung an Bord des kleinen Wljo, die Yoshima gesehen, war es jetzt wieder das erste Mal, daß Gustav sein kleines Mädchen, das sich so mutig benahm, in die Arme schloß. „Bart nur, in vier Tagen ist alles anders.“

Die Nacht verbrachten beide schlaflos. Warum erst versuchen, sich niederzuliegen? Bei dem furchtbaren Feuerschein, der noch immer am Himmel stand, bei dem Aufleuchten der Laternen und bei den die ganze Nacht hindurch fortdauernden Signalen und Kommandorufen wäre es doch unmöglich gewesen, zu ruhen.

Um fünf Uhr war bereits der Adjutant wieder da.

„Seine Excellenz lassen Sie bitten, sich an Bord zu begeben.“

Im Saal lag abfahrbereit das japanische Kriegsschiff.

Sechste Kapitel.

Als Irene Schmidt wieder aus ihrem Erschöpfungszustand erwachte, ging es ihr fast genau so, wie am Morgen des vorigen Tages, als sie sich in dem Flugzeuge fand. Der kleine Raum war von einer matten, roten Anpel erleuchtet und wie sie nun, vom Schlaf etwas gestört, auf dem Divan saß,

haben soll. Es soll vom Jossener Gut gekommen sein und fand keine Ruhe, weil sie einst wegen einer Grenzziehung einen falschen Schwur geleistet habe.

Berufstätigkeiten von Tarifvorrichtungen, Umständigung von Tarifvorrichtungen an bestimmte Gefolgschaftsmittel. Die Deutsche Arbeitsfront beabsichtigt, Tarifvorrichtungen drucken zu lassen, die seitens der Betriebsführung den Vertrauensmännern, ihren Stellvertretern, den Betriebszellenobvätern sowie den Betriebsvätern der DAF zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Preise für die einzelnen Hefchen sind sehr gering. — Die Bestellungen sind umgehend bei dem Ortsleiter der Deutschen Arbeitsfront aufzugeben.

Kampf dem Verderb unserer Speichervorräte.

Besonders zur Erntezeit muß der Kampf gegen die unsere Volksernährung bedrohenden Vorratsschäden lebenszielbewußt und durchgreifend geführt werden, wie der Einfluß aller Kräfte im Rahmen der Erzeugungsschlacht zur Steigerung der Erzeugung selbst. Es gilt die Früchte der mühsamen Arbeit des Landvolks unserer Volksernährung möglichst ungehindert zuzuführen. Es ist noch viel zu wenig bekannt, welche außerordentlichen Verluste unserer Volkswirtschaft durch Schädlinge aller Art entstehen, die sich allein beim Brottreibe aus lebigen durch den Kornkäfer verursachte Verluste von 100 Millionen Mark in Deutschland ereignen.

Die notwendige Lagerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse führt allzumahlig bei unangemessener Aufbewahrung zu empfindlichen Verlusten. Besonders auf unseren mittleren und kleinen Bauernbetrieben lassen die Aufbewahrungsräume oftmals noch viel zu wünschen übrig. Vor Einbringen der Kornvorräte müssen alle Ritze und Löcher im Bodenbelag gewissenhaft ausgebessert und gedichtet werden. Auch das Speicherdach muß vollständig dicht sein. Feuchter Stallmist bringt die Vorräte zum Schimmeln. Das Ausbessern der Schütt- und Kornböden ist eine sehr lohnende Tätigkeit an Regentagen.

Vorher muß das gedroschene und gut gereinigte Getreide auf den in Ordnung gebrachten Speicher geschüttet wird, muß dieser von allen Getreideresten aus dem Vorjahre gereinigt und mit einem vom deutschen Pflanzenschutzdienst geprüften und anerkannten Kornkäferbekämpfungsmittel behandelt werden. Anfangs darf das frisch gedroschene Korn nur flach aufgeschüttet werden. Da das Getreide beim Lagern schwindet, muß es mit einer Holzschaufel öfters umgeschauelt und gelüftet werden. So wichtig die flache Lagerung und das stetige Umschaueln sind, so wäre doch alle Mühe vergebens, wenn dabei nicht auch für eine gute Lüftung des Kornbodens gesorgt wird. Grundätzlich sind bei feuchtem nebligem Wetter, besonders wenn es auf dem Boden kühl und die Außenluft wärmer als die Speicherluft

ist, stets die Fenster geschlossen zu halten. Bei sonnigem windigen Wetter soll bei offenem Fenster für Durchzug gesorgt werden.

Um das Lagergut vor dem Befall mit den verschiedenen Schädlingen zu bewahren, ist die Sauberhaltung sämtlicher Lagerräume das beste vorbeugende Mittel, und peinlichste Reinhaltung der Speicher ist Vorbedingung für die Bekämpfung des gefährlichsten Kornkäfers. Es ist vor allem wichtig, daß sämtliche Getreidereste vor Einbringung der neuen Ernte entfernt werden, um den Käfern keine Brutstätten zu geben. Durch das häufige Bewegen des Getreides wird der Käfer erfahrungsgemäß in seiner Entwicklung stark gehemmt und zum Verlassen des Getreides gezwungen, worauf der Schädling sich in dunkle Winkel des Speichers flüchtet. Dort kann man ihn zusammenkehren und verbrennen. Im Zusammenhang mit dem Abbichten der Lagerräume steht die ständige Befämpfung von Matten und Mäusen, z. B. mit Gallen, Gift oder Gas, denn diese Schädlinge rufen Löcher in den Wandungen hervor, durch die Getreide fällt, die wieder Brutstätten für neuen Kornkäferbefall bilden, ganz abgesehen von dem direkten Fraßschaden dieser großen Lager-schädlinge.

Sind trotz größter Vorsicht Kornkäfer, die in erster Linie Weizen befallen, dann auch Roggen und Gerste, und nur im Notfall Hafer, Mais, sowie Getreideschrot und -Mehl, in die Vorräte gekommen, so müssen sofort energische Bekämpfungsmaßnahmen ergriffen werden; denn der Kornkäfer ist auch die Ursache vieler anderer Schädigungen der lagernden Kornvorräte. Hierzu werden bewährte chemische Mittel in Anwendung gebracht, wozu die Pflanzenschutzstellen und zuständigen Beratungsstellen im Bedarfsfalle zu hören sind.

Das Gezeck der Ernte, das wir entgegengenommen haben, verpflichtet, denn nichts wird erhalten, um das man nicht dauernd sich müht.

Vermischtes

Mittenswache. Nach einem halben Jahr den Koffer wiedergefunden. Ein Arbeitsmann hatte im April d. J. auf der Fahrt mit dem Motorrad ins Arbeitsdienstlager Großbeesen seinen Koffer mit wesentlichem Inhalt verloren. Der ehrliebende Finder hatte den Koffer auf dem hiesigen Polizeibüro abgegeben. Trotz reichlicher Belohnung meldete sich der Verlierer nicht, da er sich nicht bewußt wurde, daß er den Koffer auf der langen Anfahrtsstrecke gerade in Mittenswache verloren hatte. Als fremdigen Abschluß des Arbeitsdienstes hatte das Lager 7/92 Großbeesen einen Ball in Mittenswache vorgezogen. An diesem Abend erfuhr der Arbeitsmann zufällig, daß hier ein Koffer gefunden worden sei. So war es möglich, ihm seinen verlorengegangenen Koffer

nach Beendigung seiner Arbeitsdienstzeit wieder auszuliefern.

Geedorf. „Nu es hei tweemol döfft!“ Nach alter Gewohnheit wachen die Frauen in den Lötchbüchsen in Bätsche immer in der Lötch. Ein aufregendes, aber ein Blick noch glimpflich abgetauchtes Erlebnis hatte dabei ein Frau Müller aus Geedorf. Sie hatte ihren Kinnkasten, den noch im Kinderwagen ausgefahren wird, mit zum Waschlager genommen und den Kinderwagen am Ufer stehen lassen. Der kleine Strampelmann aber brachte den Wagen ins Rollen und ohne daß die Mutter es bemerkte, rollte der Kinderwagen vom absehbigen Ufer in die Lötch und kippte in Der Länge wätere erirunten, wenn nicht die Schülern Gerst Künge den Vorfall beobachtet hätte und dem Kinde sofort nachgesprungen wäre. Auch die Mutter sprang beherzt hin zu und meinte, als sie sich von ihrem Schwere erholt hat latonisch: „Nu es hei tweemol döfft!“ (getauft).

Lebusa. Ein Mann, der sich hier auf leichte Art Geld beschaffen wollte, schrieb sich die Nummern von den Wirtinnen des Bauern Ernst Lehmann auf, deren er gerade habhaft werden konnte und ging mit einem selbstgeschriebenen Brief, in dem 75 RM. Auszahlung verlangt wurde zur Molkerei nach Hohenbudo. Die Frau des Betriebsleiters war allein anwesend, handelte aber allein richtig, in dem sie zuerst durch ein Telefongespräch anfragte, ob Lehmann auch den Mann geschickt hätte. Dabei kam der Schwindel heraus. Doch während Frau Müller telefonierte, hatte sich der Schwindler gebückt. — Dieser Fall lehrt sehr ein dringlich, daß man niemals vertrauensselig sein darf, wenn man die Menschen nicht kennt. Das sollten sich viele merke die auf solchen Schwindeln noch hereinfallen.

Neuenstadt (Dosse). Drillinge im Pferdestall. Ein überaus seltenes „fremdbes Ereignis“ gab es dieser Tage bei einem Landwirt in- Wildberg. Eine Stute des Landwirts brach drei Fohlen zur Welt. Die Drillinge sind gesund und munter. Ihr Vater ist der älteste Beschäler des hiesigen Hauptgestütts der 24jährige „Hausmann“.

Eine vorläufige soziale Tat. Im Anschluß an die Gemeindefestempfang, auf dem die Proklamatorin der Führers auf dem Reichsparteitag übertragen wurde, kam im Vertriebe der Gummierwerke Vorwerk und Söhne in Wuppertal - Varnen ein Betriebsappell statt. Die gefamte Gefolgschaft des Wertes erklärte sich auf diesem Appell einstimmig bereit, an einem der nächsten Tage ein Stunde über die festgesetzte Dienstzeit zu arbeiten um den hierdurch erarbeiteten Lohn bzw. Gehaltsbetrag den deutschen Flüchtlingen aus Spanien zur Verfügung zu stellen.

Haupthaus: Marianna Särchen, Verantwortlicher Schriftleiter für den gemeindefestempfang: Kurt-Schw. Bocke, Hauptgeschäft: Marianna Särchen, Verlag: S. Särchen, Buchdruckerei: S. Särchen, m. b. H., Sämtliche in Särchen (Markt). D. M. VIII/36 1051. Preisliste Nr. 7.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1936 werden in der Kämmereikasse folgende Steuern erhoben:

- Grundvermögensteuer
- Gemeindesteuer
- Gauzinssteuer

für Oktober 1936

Baruth, den 29. September 1936.

Die Kämmereikasse als Vollstreckungsbehörde.
Schmidtke.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 1. Oktober, werde ich im Wege der Zwangsversteigerung in meiner Pfandkammer Hotel Nitsche um 12 Uhr

- 1 Schreibisch, 1 Nova Radio-Empfänger, 1 Schnellwaage, 1 Klavier, 1 Uhr, 1 Tisch, 1 Ständer, 1 Tisch, ferner bestimmt 1 Fristertilette;
- ferner um 13 Uhr in Müdensdorf (Treffpunkt Gasthof Möhring) 1 Aufschwagen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Fischer, Obergerichtsvollzieher, Dahme/Markt, Kirchstr. 7.

Wach- und Ziehhund
(schwarzer Schäferhund)
verkauft

Schulstraße 5

Dr. Heims
Magen- und Verdauungshilfe
nach jeder Mahlzeit, hält Magen und Darm in Ordnung.
Originalpackung RM 1.35 Erhältlich bei:
Bernhard Aust, Adler-Drogerie

Beschäfts-Drucksachen

jeder Art in bester Ausführung liefert bei billigster Berechnung

Buchdruckerei J. Särchen



„Das langt für den Winter.“

dachte der Josias Schmid frühlich, als er seine drei Raummeter Buchenscheite abhnd. Es machte ihm stets viel Kopferbrechen, wie er billig zu Heizmaterial kommen konnte. Dieses Mal hatte es geklappt. Die Stadt hatte in ihrem Wald Klein-Schläge verkauft, und Schmid hatte ein Los für wenige Mark erstanden. Am Sonnabend-Nachmittag war er dann mit Beil und Säge hinausgezogen und hatte das Holz klein gemacht. Für einen, der die ganze Woche in der Fabrik stehen, ist die Arbeit im Wald ja eine reine Erholung. Am Abend gönnte er sich dann auf den guten Einkauf hin ein Gläschen Bier und erzählte seinem Freunde Willi von dem Geschäft. „Tja“, meinte der, „woher hast Du das eigentlich rechtzeitig erfahren?“ Schmid mußte lachen: „Natürlich aus der Zeitung.“ Willi knurrte: „Ne, die Zeitung ist mir viel zu teuer.“ Da konnte sich Schmid nicht verkneifen, ihm eins drauzugeben: Rechnen kannst Du ja nicht. Für das, was ich jetzt am Holz gespart habe, kann ich länger als ein Jahr die Zeitung bezahlen! Es ist schon so:

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Herzlichen Dank allen, die uns mit Glückwünschen und Aufmerksamkeiten zu unserer

Vermählung erfreuten.

Martin Hoffmann u. Frau

Elisabeth, geb. Neitzke

GLASHÜTTE, den 28. September 1936.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseren guten Vaters, Groß- und Urgroßvaters, des Altsitzers

Julius Stengel

erwiesene Teilnahme sagen wir allen recht herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

SCHÖBENDORF, den 28. September 1936

Zement

trifft Ende der Woche ein. Ab Bahnhof billiger.

Karl Falkenthal

Baugeschäft
Fernsprecher 156

6 Morgen

Sandacker

zu verpacken

Adolf-Hitler-Straße 63

Arterienverkalkung
Magen-, Leber-, Herz-, Darm-, Gallenleiden, Rheuma Nerven
Knoblauchsaff
leistet gute Dienste. Gesundheit ist Reichtum. 1.50, 2.75.
Adler-Drogerie, Bernhard Aust.

Warme Unterkleidung

für Herren u. Knaben

Herrenhemd wollgemischt, 1g. Arm 2.50

Herren-Unterhose wollgemischt 2.50

Herren-Unterhose extra breit, innen gefüt. 2.50

Knaben-Trikot 1g. Arm, 1g. Bein, Gr. 60 1.50

Herren-Pullover mit Arm und Reif-Berfuß 4.50

Knaben-Pullover m. Arm u. Reifberfuß glatt gestrickt Gr. 1 4.50

E. SCHULZE

Serren- u. Knabenkleidung

Werter herr Mühlenbesitzer!

Wußten Sie schon, daß ihre örtliche Druckerei

Mehlsack - Anhänger

nach den neuesten Vorschriften über ganz Deutschland schnell und preiswert liefert? — Bitte kommen auch Sie zu uns mit Ihrer Bestellung.

J. Särchen

Buchdruckerei und Verlagsg. m. b. H. Buchbinderei — Etikettenfabrik Baruth (Mark)